Sportsoziologie in der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **26 (1969)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994095

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sportsoziologie in der Schweiz

Im Jahre 1966 erfolgte die Berufung von Dr. phil. Rolf Albonico (Dozent für Hochschulsport und Anthropologie an der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, und Mitarbeiter im Forschungsinstitut der Eidgenössischen Turn- und Sportschule in Magglingen) ins International Committee for Sociology of Sport (ICSS). Damit konnte in der Schweiz eine Entwicklung eingeleitet werden, die sich schon jetzt als sehr positiv erweist, sowohl was die sportbezogene Sozialforschung betrifft, als auch die sportorientierte Forschung allgemein.

Zurzeit (Stand Ende 1968) präsentiert sich die Situation wie folgt:

Institutionell verankert ist die Soziologie des Sports durch die Tätigkeit von Dr. Albonico an der Eidgenössischen Turn- und Sportschule (Forschungsinstitut), wo Sportsoziologie bereits auch als Lehrfach figuriert. Beziehungen bestehen einerseits zu den verschiedenen Instituten für Soziologie der Universitäten, andererseits zur Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie (SGS), deren Vorstand Dr. Albonico angehört. Diese Beziehungen betreffen sowohl Aufklärungs- und Werbetätigkeit für sportbezogenes Forschen, als auch eigentliche Forschungsarbeit. Neben kleineren internen Projekten ist als Frucht solcher Zusammenarbeit die Berner Arbeit «Die Jungen Mädchen und ihr Sport» [1]) zu erwähnen, die ihren animierenden Vorgänger hat in der 1963 erschienenen Arbeit «Sport und Student» [2]) aus demselben Institut.

Ein weiteres Projekt wird zurzeit an der Universität Lausanne bearbeitet und behandelt den Problemkreis Sport und Massenmedien. In Verbindung mit Bern wird auch ein cross national project des ICSS zur Bearbeitung gelangen.

Für 1969 ist die Schweiz beauftragt, eine Arbeitstagung des ICSS durchzuführen, was einer Anerkennung gleichkommt für das bisher Geleistete, vor allem aber von entscheidender Bedeutung sein wird für die weitere fachliche und institutionelle Entwicklung der Soziologie des Sports in der Schweiz.

[1]) Fritz Nigg und Otto Heidrich, «Die Jungen Mädchen und ihr Sport», eine empirisch-soziologische Erhebung über das sportliche Verhalten der jungen Mädchen in der Deutschschweiz und ihre Einstellung zum Sport, in Nr. 4, Berichte des Forschungsinstituts der Eidgenössischen Turn- und Sportschule in Magglingen, 1967.

[2]) Urs Jaeggi, Robert Bosshard, Jürg Siegenthaler, «Sport und Student», eine empirisch-soziologische Erhebung an der Universität Bern und der Hochschule St. Gallen, in Nr. 8, Berner Beiträge zur Soziologie, Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart.

Besprechung

Stefan Grössing:

Zusammenhänge zwischen Gesellungsform und Freizeitsport bei berufstätigen Jugendlichen

Aus: Leibesübungen — Leibeserziehung, Heft 8/1968

In einer empirischen Untersuchung wird das sportliche Verhalten von 500 Lehrlingen (Mädchen und Burschen zwischen 14 und 19 Jahren) in Österreich untersucht, und zwar im Zusammenhang mit den entsprechenden Gruppenformen.
Grössing stellt fest, dass eine Änderung der Gruppenform stattgefunden hat: die «klassische männliche Zweierfreundschaft» hat ihre Bedeutung zugunsten des «gemischt-geschlechtlichen» Paares verloren. Mit der häufigen Pärchenbildung ist das Moment der Sexualität im Freizeitleben der Jugend stark in den Vordergrund getreten. Hier hat der Sport eine wichtige Funktion zu erfüllen. Da er die Bindung an den Freund gleichen Geschlechtes fördert und erst mit zunehmendem Alter (durch die Abnahme der sportlichen Aktivität) die Pärchenbildung zunimmt, «zögert gerade der Sport frühzeitige Pärchenbildung hinaus» und leistet somit einen wesentlichen Beitrag gegen die «Versexualisierung der jugendlichen Freizeit». Immerhin zeigen die Ergebnisse, — 43 Prozent der Befragten geben an, Sport nur mit einer Freundin zu betreiben — dass mit der Förderung der Sportaktivität die Pädagogen ihre Sorgen nicht behoben sehen. In der altersgleichen Kleingruppe üben die Burschen ihre Sportart(en) je zur Hälfte innerhalb und ausserhalb eines Vereins aus, während sich die Mädchen zum grössten Teil ausserhalb eines Vereins sportlich betätigen. Von den Burschen werden drei Sportarten (Fussball, Skifahren, Turnen) besonders bevorzugt; auf weitere 20 Sportarten entfallen nur noch insgesamt 1/3 der Befragten.
Die geringere Bedeutung der Familie als Ort von Gruppenbeziehungen gegenüber früher zeigt sich auch in der Sportaktivität: die Jugend zieht es mehrheitlich vor, ausserhalb der Familiengruppe Sport zu treiben, wobei allerdings eine klare Tendenz festzustellen ist, dass erst mit zunehmendem Alter die Familie als Sportgruppe abnimmt.
Grössing schliesst aus seiner Untersuchung, dass mit zunehmender sportlicher Aktivität die Gruppenbindung (Bindung an einen Verein) zunimmt und damit die «These vom sozialbildenden Wert der Leibesübungen eine Bestätigung erfährt».